

verstehet es, den Einwürfen der heutigen Menschen nachzugehen und sie faßlich, durchsichtig, ehrlich und offen aus den letzten Gesetzen Gottes herauszulösen. Es hat sicher seine Bedenken, die Geheimnisse der Offenbarung in einem Roman darzustellen; denn es ist für den Leser immer schwer, reinlich zwischen Offenbarungsgut und persönlichen Auffassungen des Verfassers zu scheiden. So ist es nicht ganz glücklich, daß Gottesnamen der Heiligen Schrift Geschöpfen beigelegt werden, el eljon dem Engel vor dem Paradies und el schaddaj sogar der Schlange oder dem Teufel. — Ist der Schluß nicht zu negativ? Doch das Buch ist aus ernstem Verantwortungsbewußtsein geschrieben, und es wird viel Gutes wirken. R. Stromberg S. J.

Als Mutter ein Kind war. Eine Geschichte aus dem Leben. Von Helene Christaller. Volksausgabe. 8^o (240 S.) Basel o. J., Friedrich Reinhardt. Fr 4.70, M 3.80

Das ist die Welt eines Familienparadieses, das nur reine Kinderaugen kennt und eine sorgende Mutter, ein inniges Zusammensein der Pastorenfamilie im eigenen Kreis, das erst spät fremde Kräfte in die Familie eindringen läßt. Für viele Menschen ist es ein Land der Sehnsucht. Das beweisen die 28 Auflagen, in denen das Buch schon verbreitet ist, und die neuerschienene billigere Volksausgabe wird diesen Leserkreis noch erweitern. Das anspruchlose Erzählen bleibt immer gleich anziehend, ob es von schwerer Krankheitsnot berichtet oder von irgend einem Schmetterling, der in dies Kinderland hineinflattert. Der Sinn dieses schlichten Erzählens ist immer der gleiche: Die Familie ist der Raum, den die Natur dem Kinderleben zuerst schenkt, in dem es sich am gesundesten und reichsten entfaltet. Leider ist gar wenig die Rede von

religiöser Bildung, an der sich doch der bleibende Wert eines Familienlebens entscheidet, und so ist das Buch eine Idealisierung, die an der entscheidenden Erziehungsfrage vorbeigeht.

J. Neuner S. J.

Stefan George. Weltbild, Naturbild, Menschenbild. Von Willi Koch. 8^o (114 S.) Halle (Saale) 1933, Niemeyer. M 3.80

Es ist unmöglich, dem Werke Georges mit rein ästhetischen oder rein ethischen Kategorien beizukommen. Denn die Substanz seiner Dichtung ist zutiefst der Versuch, einen neuen „religiösen Mythos“ zu schaffen. Diese „theologische“ Seite der Georgeschen Dichtung, die im Maximin-Kult gipfelt, sucht Willi Koch in „kritischer Zerlegung“ aufzuhellen. „Das Weltbild, das Naturbild und das Menschenbild Georges werden auf dieses religiöse Zentrum bezogen“ und von dort her verständlich. Der „religiöse Mythos“ Georges hat mit christlicher Metaphysik und christlicher Theologie nichts gemein. Keine Verwendung christlicher Symbole darf uns über diese Tatsache hinwegtäuschen. Von der „Religion“ Georges kann man wohl mit Karl Barth sagen, daß sie „der Gipfel der Sünde“ sei, wenn sie überhaupt in einem letzten und entscheidenden Sinne ernst genommen werden will. Denn sie bedeutet nichts anderes als die Vergöttlichung des schönen Leibes, mit all den dämonischen Umschlägen, die eine solche Verkehrung der wahren Ordnung mit sich bringt. Die Theologie Georges ist christlich gesehen ein Rückfall in das Dunkel jener griechischen Mysterienreligionen, aus der uns das Lumen Christi errettet hat. Mag die Bedeutung Georges in seiner wunderbar tönenden Sprache oder in seinem Ruf nach dem schönen, edlen und heroischen Menschen liegen, in seiner „Theologie“ liegt sie sicher nicht. H. Roos S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32749). Mitglieder der Schriftleitung: A. Koch S. J., J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Eugen Riegger, Freiburg i. Br. — DA. I. Vj. 1934: 4800 Stück.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.